Düsseldorfer Zeitung.

No. 288. Mittwoch den 3. Dezember. 1834.

Preußen.

Berlin, vom 26. Nov. Ueber den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in unserer Hauptstadt haben wir noch Folgendes nachzutragen: Als Se. Maj. am Tage vor Ihrer Abreise das Höchstihren Namen führende Kürassierregiment und Ulanenregiment Großfürst Thronfolger vor sich hatten exerciren lassen, richteten Sie an die beiden versammelten Offizierkorps laut und vernehmlich in deutscher Sprache eine Anrede, die wohl verdient hätte, öffentlich wiederholt zu werden, wenn sie nicht eigentlich bloß für den Kreis der betreffenden Offiziere bestimmt gewesen wäre. So viel aber können wir versichern, daß einige Stellen darin vorkamen, welche aus dem Munde, aus dem sie gesprochen wurden, ein europäisches Interesse hatten, und sich auf das enge Freundschaftsbündniß bezogen, in welchem der Anwesende zu unserm Königshause steht, und so lange er regieren wird zu verbleiben, auf das Feierlichste versichert hat. Alle Anwesende waren von dieser Anrede wahrhaft ergriffen. Die Mannschaft beider Regimenter ist wahrhaft Kaiserlich beschenkt worden, denn jedes derselben hat aus der Chatulle des Hohen Chefs ein Geschenk von 600 Dukaten erhalten.

Die zahlreichen Ordensverleihungen Sr. Maj. des Kaisers haben sowohl Personen des Civil-, als des Militärstandes betroffen, namentlich ist der Kommandant und stellvertretende Gouverneur unsrer Stadt, Generallieutnant v. Tippelskirch, mit dem großen Bande des russisch-polnischen weißen Adlerordens decorirt worden, und eine lange Liste enthält die Namen von Kammerherren, Stabs- und Oberoffizieren, welche mit den Orden der heil. Anna, des heil. Wladimir und des heil. Stanislaus betheiligt worden sind.

Heute Morgen hatten mehrere der hier von den verschiedenen dabei interessirten Staaten, wegen des Beitritts zum Zollverbande angekommenen Kommissäre eine Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten; auch haben schon mehrere darauf sich beziehende Konferenzen dieser Herren mit dem General-Steuerdirektor, Geheimen Oberfinanzrath Kuhlmeyer, stattgefunden. (Hamb. K.)

Vom 28. Nov. Seine Majestät der König haben dem Prinzen Alexander der Niederlande königl. Hoh. den Schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien, so wie Höchstdessen Sohn, Se. königl. Hoh. der Prinz Alexander, sind nach dem Haag zurückgekehrt.

— Der kaiserl. östreich. Kämmerer, Geheimrath und Botschafter am königl. großbrit. Hofe, Fürst Esterhazy v. Galantha, ist wieder nach Wien abgereist.

Minden. Am 21. Nov. verstarb hieselbst der königl. Generallieutenant a. D. Karl Philipp Traugott v. Briesen. Im Jahre 1765 zu Wirsowitz in Oberschlesien geboren, trat er in seinem 16. Jahre noch unter Friedrich dem Großen in Militärdienste, und zwar beim Kürassierregiment, damals geführt vom Generallieutenant von Arnim. Als Lieutenant zog er 1794 mit in's Feld gegen die Polen, stritt siegreich für sein Vaterland, und erwarb sich im Gefechte bei Radomsk den Orden pour le Merite. Bei Haynau brach er als Major den blutigen Lorbeer als Sieger über den französischen Marschall Maison. Als Wahrzeichen seiner Tapferkeit an diesem für die preußischen Waffen glorreichen Tage, trug er das eiserne Kreuz zweiter Klasse und den russischen St. Annenorden zweiter Klasse. Die erste Klasse des eisernen Kreuzes erhielt er für sein heldenmüthiges Benehmen im Gefecht bei Gue-à-treme, welches er am 28. Febr. 1814 als Obrist mitfocht. Nach dem errungenen Frieden wurde er Inspecteur der 14. Landwehrbrigade, und lebte glücklich in Westfalen mit seiner Familie in Hamm. Dort erhielt er das Patent als Generalmajor am 1. April 1817. Im Jahre 1820 ertheilte der König ihm den rothen Adlerorden dritter Klasse. 1827 am 31. März wurde er ernannt zum Kommandanten von Minden. In dieser Eigenschaft haben wir alle uns des vortrefflichen Mannes hier erfreut bis zum 24. Mai 1831, wo des Königs Majestät ihn mit dem Range eines Generallieutenants und Beibehaltung seines ganzen Gehaltes in Ruhestand versetzte, und ihm zum Wahrzeichen fortdauernder königlicher Huld noch den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verlieh. Vor 8 Monaten raubte ihm der Tod seine vortreffliche Gattin, eine geborne Tschulke, mit der er seit 1796 verehelicht gewesen. Seit jener Zeit wurde sein Leben ernster und öder. Seinen einzigen Sohn, der nur das 17. Jahr erlebte, sah der Edle vor sich aus diesem Leben scheiden. Ueberlebt wird er aber von drei trauernden Töchtern, zwei Schwiegersöhnen und ihren Kindern. Sein Andenken wird in segensvoller Erinnerung fortleben.

— Aus Paderborn schreibt man: Anfang vorigen Monats ereignete sich in Lippspringe ein Brudermord. — Der Ackerknecht Konrad Eikel, fünf und zwanzig Jahr alt, wurde von seinem Halbbruder Joh. Eulenbrock, im väterlichen Hause im Zorn erschlagen. Der Gegenstand des Streites war höchst unbedeutend, und bestand — in einer Nachtmütze. Der Thäter, welcher die Flucht ergriffen hat, wird verfolgt.

Deutschland.

Frankfurt, vom 30. Nov. Das Bundesgesetz vom 30. Okt., so milde in seinem Ton, so klar in seinem Zweck, so begreiflich in seiner Fassung, macht (sagt die Oberpostamtsztg.) den Publizisten an der Seine viel zu schaffen. Mitten in der Sorge, wie es, bei Eröffnung der Kammern, mit ihren eigenen Wirren ausgehen mag, und welche Folgen ein Torycabinet in England nach sich ziehen dürfte, finden sie Zeit, grimmige Blicke auf Deutschland zu werfen, und Versuche zu machen, den Samen der Zwietracht, die bei ihnen in so voller Blüthe steht, über die Gränze hinaus zu streuen. Daß dabei von Sachkenntniß und ruhiger Prüfung die Rede nicht seyn könne, versteht sich eben so gut von selbst, als daß es an lächerlichen Beweisen von gänzlicher Unkunde deutscher Verhältnisse nicht fehle. Die Excurse der Pariser Journale zu den zwölf Artikeln vom 30. Okt. sind für Frankreich berechnet, wo man so lose Waare nicht verschmäht, falls sie mit den beliebten Ingredienzen gemischt ist, die der Nationaleitelkeit zusagen. Wenn nur immer vorausgesetzt wird, Paris dürfe nur wollen, und die deutschen Staatseinrichtungen müßten zerfallen, so lassen sich die Leser alles andere gutmüthig aufbinden. Eine Uebertragung, ja auch nur eine Beleuchtung, solcher Journalartikel wäre zwecklos, sie sind nur für den Augenblick, in einem Parteiinteresse, ohne Sorge für historische Wahrheit und richtige Darstellung, niedergeschrieben, thun ihre Wirkung, und werden dann vergessen. Wäre dieß nicht der Fall, man könnte dem „Journal des Debats," das der neuen Institution der Schiedsgerichte zwei ausführliche Abhandlungen gewidmet hat und dabei unter den sinnlosesten Behauptungen von nichts weniger als von

Despotismus und Zerstörung aller deutschen Constitutionen faselt, eine Beurtheilung empfehlen, die sich in der neuesten Nummer der „kritischen Blätter der Börsenhalle" findet. Was würden die Feinde der in Deutschland herrschenden Ruhe dazu sagen, wenn sie in einem Organe der freisinnigen Presse eine gründlich motivirte Anpreisung des Bundesgesetzes vom 30. Okt. zu lesen bekämen und verstehen könnten? Wir geben nachstehend den Auszug einiger Hauptstellen dieses gewichtigen Urtheils.

„Alle diejenigen, welche seit Jahren das Mögliche gethan haben, um die Regierungen Deutschlands zu einem gewaltsamen Act der Reaction, zu einem feindseligen Beschluß gegen das Wesen und den Bestand der deutschen Verfassungen aufzureizen, — sie hätten durch kein Resultat der Wiener Konferenzen bitterer getäuscht werden können, als durch das jetzt vorliegende. Man müßte die zwölf Artikel nur sehr flüchtig gelesen haben (und wenn es flüchtige Leser gibt, wer soll dafür aufkommen?) — um nicht einzusehen, daß sie den öffentlichen Rechtszustand, statt ihn zu bedrohen, vielmehr befestigen; daß sie vieleher geeignet sind, gewaltsame Krisen abzuwenden, als sie herbeizuführen." — — „Eine Bemerkung liegt so nahe, daß man sie von allen Seiten her vernimmt, wenn auch nur das Gespräch sich auf den Gegenstand lenkt. Nämlich, die schon vor dem neuen Bundesgesetze in einzelnen Staaten vorhanden gewesenen Mittel, Irrungen zu schlichten, Streitfragen zu entscheiden, sind verfassungsmäßig bestimmt, im Einverständnisse mit den Ständen; das Schiedsgericht aber, ohne daß die Stände, so viel man weiß, irgendwo darüber befragt wären, ist durch einseitigen Beschluß der Regierungen beliebt worden. Und, fügt man wohl hinzu, die ganze Einrichtung trägt auch diesen Charakter: die Spruchmänner, aus deren Mitte auch die Stände zu wählen hätten, sollen einseitig von den Regierungen ernannt werden. Darauf ist Nichts zu erwiedern. Die Bemerkung hat ihre historische Richtigkeit, und man braucht sich eben keinen modernen Theorien hinzugeben, um zu der Ansicht zu kommen, daß das vollkommenste Schiedsgericht dasjenige wäre, bei dessen Wahl beide Theile entweder gleich unbeschränkt, oder doch auf gleiche Weise beschränkt seyn würden. Aber einen Tadel, einen Vorwurf könnte diese Bemerkung nur dann enthalten, wenn das neue Institut eines Schiedsgerichtes jemals den Ständen wider ihren Willen aufgedrungen werden sollte. Daß dies nicht der Fall seyn kann, liegt in der Natur der Sache, im Wesen eines Schiedsgerichts, zu welchem vor allen Dingen die übereinstimmende Entschließung beider Parteien, einem Schiedsrichter die Entscheidung zu übertragen, erforderlich ist. Es liegt aber ebenso unzweideutig im klaren Wortlaut der zwölf Artikel, deren dritter mit folgendem Satze schließt: „Erfolgt, in dem Falle der Vereinbarung über die Berufung an das Schiedsgericht, und nachdem die Regierung den Ständen die Liste der Spruchmänner mitgetheilt hat, die Wahl der Schiedsrichter nicht binnen vier Wochen, so ernennt die Bundesversammlung die Letztern statt des säumigen Theiles." Wo in der Welt hätte man das eine Vereinbarung genannt, wie könnte man es so nennen, wo der einseitige Willen des einen Theils die bestimmende Entschließung des andern erzwingen sollte? Daß aber nach erfolgter Vereinbarung beider Theile, und nach geschehener Anzeige an die Bundesversammlung, die gemeinsame Entschließung nicht durch einseitiges Zurücktreten des einen Theils eludirt werden kann, ist in der Ordnung, und in dieser Hinsicht die „statt des säumigen Theils" durch die Bundesversammlung vorzunehmende Ernennung gewiß kein unzweckmäßiges Mittel, der Säumigkeit vorzubeugen, wie denn auch diese Bestimmung, nach bekannten Analogien zu urtheilen, in keiner andern Intention ausgesprochen seyn mag." — —

„Das Protokoll der Bundesversammlung vom 30. Okt. hat noch eine Seite. So wenig es den bis jetzt bestehenden verfassungsmäßigen Mitteln der Lösung von Irrungen zu nahe treten konnte oder wollte, so wenig greift es der künftigen Vereinbarung über neu aufzurichtende, analoge Institute vor. Wie, wenn dies Protokoll die Veranlassung würde, daß in den konstitutionnellen Staaten, wo noch kein solches Mittel bestanden hat, ein solches auf verfassungsmäßigem Wege zwischen Regierung und Ständen, im gegenseitigen Vertrauen, im gegenseitigen festen Willen der Erhaltung des Rechtszustandes, aufgerichtet würde? Warum nicht ein Schiedsgericht, und ein solches, dessen Spruchmänner von der Regierung und den Ständen ganz frei, nach Art des in mehreren Staaten bestehenden Staatsgerichtshofes, erwählt würden? Wäre dann nicht dem Bedürfniß des Rechtszustandes, dem im Präsidialvortrag entwickelten Geist der zwölf Artikel, am vollständigsten und erfreulichsten genügt?"

Türkei.

Konstantinopel, vom 5. Nov. Die türkische Zeitung enthält nachstehende interessante Mittheilungen über die bereits erwähnten, für die Landeswohlfahrt so wichtigen neuen Straßenanlagen: „Nachdem unter dem Beistande Gottes während der glorreichen Regierung Sr. kaiserlichen Maj., des Erneuerers der Staatsangeln und des Stifters löblicher Ordnung für Reich und Volk, bereits mannigfache herrliche Einrichtungen an das Tageslicht getreten waren, haben nun auch Höchstdieselben den wohlthätigen Wunsch gehegt, ordentliche Landstraßen, welche das Mittel zur Erreichung eines sichern Verkehrs und erleichterten Handels sind, anlegen zu lassen, und das bisherige Postwesen (Mensil) nach Art der europäischen (Posta) umzugestalten. In dieser Absicht sollte als Probe für die spätern Ausführungen in den verschiedenen Provinzen unter der Leitung des Muschirs der kaiserl. Garden, Achmed Fewsi Pascha, zwischen Scutari und dem 18 Stunden entfernten Nikomedien eine Straße gebaut werden. In der That wurden die nöthigen Geometer und sonstigen Sachverständigen hiezu beordert und im Monat Rebiulewel (Julius) mit der Anlage der 16 Ellen breiten Straße begonnen, welche in diesem Augenblicke wirklich schon bis Nikomedien vollendet ist. Den bei diesem Baue verwendeten Arbeitern und Bewohnern aus der Nachbarschaft wurden von Seite der hohen Regierung, nebst den zugänglichen Geldlöhnungen, auch noch Rationen an Brod, Zwiebeln, Oliven und dergl. verabfolgt. Auf dieser Straße von Scutari nach Nikomedien wurden und werden zum Theile noch in Entfernungen von 4 bis 5 Stunden, neue Posthäuser gebaut, dann in Distanzen von ¼ Stunde Pfähle errichtet, auf welchen mit Ziffern die betreffende Anzahl der Viertelstunden des Weges angegeben ist, ferner alle Brücken ausgebessert und neuhergestellt, und endlich für jede Post zehn eigene Postwagen eingerichtet. Um dieses neue Postwesen, welches binnen 5 bis zehn Tagen bis Nikomedien vollständig eingerichtet seyn wird, in Augenschein nehmen zu können, haben Se. Hoh. im Phaeton eine Fahrt bis Kartal unternommen, hierbei von den im Dienste stehenden Hofcharchen, dem Kapudan Pascha, dem kaiserlichen Muschir, den Pallastsekretären und mehreren andern Beamten im Postwagen begleitet. Von da aus wollten Höchstdieselben sogleich die an jenem Tage unterlegten großwesirlichen Vorträge mittelst der Post zurückbefördern und haben daher den zweiten Pforten-Kammerdiener mit dieser Sendung zu beauftragen geruht, welcher den sonst auf 4 Stunden berechneten Weg in 55 Minuten zurücklegte, und in dieser Zeit bis an die Scale von Scutari gekommen war, woselbst er die ihm anvertrauten Papiere zur Zustellung an die hohe Pforte übergab. — Se. Hoh. kehrten gegen Abend von Kartal wieder zurück. Alle diejenigen, welche die neue Straße und Posteinrichtung, ein Werk, das in so kurzer Zeit zu Stande kommen konnte, gesehen oder davon gehört haben, konnten insgesammt nur ihren Beifall aussprechen, und vereinigten sich in den Gebeten für Sr. Hoh. lange Lebensdauer. Der Großwesirr Kiaya Bei, Reis-Effendi und alle übrigen Würdenträger des hohen Hofes begaben sich nun wechselweise mit Höchster Erlaubniß an Ort und Stelle, um das Ganze in Augenschein zu nehmen."

Großbrittanien.

Es wäre uns ein Leichtes, nach dem Beispiele anderer Blätter, auch unser Blatt mit den Deklamationen der Journale von der Whigpartei gegen den Herzog v. Wellington zu füllen, unter denen sich besonders die Morning-Chronicle durch ihre Heftigkeit auszeichnet. Wir wollen jedoch lieber die Handlungen Sr. Herrl., wenn das von Ihr zu bildende neue Ministerium einmal definitiv constituirt seyn wird, abwarten und Sie darnach beurtheilen. — Es scheint, daß die im Lande herrschende Aufregung mit allzu grellen Farben dargestellt wird, und die Besorgniß bei weitem nicht so groß und allgemein ist, wie man angibt (das unbedeutende Schwanken in dem Course der engl. Papiere mag als Beweis dafür dienen), sondern daß der ruhige, be-

sonnene Theil der Bevölkerung von dem Herzoge v. Wellington die Erwartung hegt, er werde, was die noch vorzunehmenden Reformen anbelangt, den billigen, nicht auf Umsturz der alten Institutionen abzweckenden Forderungen Genüge leisten und solche durch seinen großen Einfluß auch im Oberhause durchsetzen, wie er bereits bei der Emancipation der Katholiken bewiesen. Auch dürften selbst die Whigs bei ruhigerer Ueberlegung zu der Einsicht kommen, daß, wenn sie einerseits die neue Verwaltung im Unterhause stürzen, wozu sie allerdings im Stande sind, und woran auch eine Auflösung des Parlaments wohl nichts ändern würde, indem die neuen Wahlen höchst wahrscheinlich dieselbe feindselige Majorität ergäben; — sie dann aber andrerseits unfehlbar einen um so hartnäckigern Widerstand im Oberhause finden und vielleicht jeden Reformvorschlag, beträfe er auch den schreiendsten Mißbrauch, verwerfen sehen würden. Sie werden sich daher lieber mit einer mäßigen Reform in der Kirche, den Korporationen ꝛc. ꝛc. begnügen, als am Ende leer ausgehen wollen. — Man denke nicht, daß der König sich zuletzt doch dazu entschließen würde, dem Oberhause durch eine Ernennung liberaler Pairs in Masse, Gewalt anzuthun; alle bisherigen Handlungen Sr. Maj. bürgen dafür, daß Sie nicht so thöricht seyn werde, selbst diese Schutzwehr gegen den Andrang der Demokratie einzureißen, welcher alsdann der Thron unmittelbar und allein gegenüberstände. — Aber wie, wird man endlich fragen, wenn das Unterhaus, durch den hartnäckigen Widerstand der Pairs gereizt, zu dem letzten Mittel greift, und — die Subsidien verweigert?! — Wir glauben jedoch, das Unterhaus wird zweimal zusehen, ehe es die Staatsmaschine auf solche Weise zum Stocken brächte, wodurch dasselbe namentlich das in England so mächtige und vorherrschende Geldinteresse, durch die dann aufhörende Zahlung der Zinsen von der ungeheuern öffentlichen Schuld und durch so manche andere pecuniäre Nachtheile, auf's entschiedenste gegen sich aufbringen würde, um so mehr, da doch, genau betrachtet, nur sein Eigensinn, der sich mit Mäßigem nicht begnügen wollte, diese Krisis herbeigeführt hätte, deren Folgen unabsehbar wären. —

London, vom 28. Nov. Nach allen vorhandenen Wahrscheinlichkeiten wird Sir Robert Peel, und nicht der Herzog v. Wellington Premierminister werden. Die Zusammensetzung des neuen Kabinets kann noch nicht bekannt seyn; allein wir können mit einiger Gewißheit hinzufügen, daß dasselbe so zusammengesetzt seyn wird, daß es die Meinungen der Konservativen aller Klassen, die Whigs nicht ausgenommen, vereinigen wird. (Standard.)

Die Times, von der man glaubt, sie erhalte ihre Eingebungen von der Regierung, glaubt nicht an die Auflösung des Parlaments. Können der Herzog v. Wellington und Sir R. Peel, sagt dieselbe, mit dem gegenwärtigen Unterhause nicht voranschreiten, so ist es offenbar, daß sie dasselbe für zu demokratisch ansehen. Allein in diesem Hause, fährt die Times fort, gibt es Männer von allen Schattirungen und sogar gewisse, die ganz und gar keine Meinung haben. Es zählt in seiner Mitte nur 60 bis 70 Ultraroyalisten und Ultraradikale, die in Vergleich mit der Gesammtzahl der Mitglieder, welche 658 beträgt, eine unmerkliche Minorität bilden. Die Times schließt daraus, ein neues Haus begehren, hieße eins begehren, welches der Reform und den gesellschaftlichen Fortschritten entgegengesetzt wäre, eine Sache, der sie das gegenwärtige Kabinet nicht fähig hält.

Spanien.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Partei der Exaltirten und die ihr in der zweiten Kammer zum Organ dienende Opposition jede Aussicht auf Erfolg verloren haben, und daß man in dem königl. Statut, wodurch die alte Verfassung mit den von der Zeit geforderten Veränderungen und Verbesserungen wiederhergestellt wurde, und nicht in der Konstitution vom Jahr 1812, welche die königl. Gewalt zur Puppe der Demokratie herabwürdigte, Heil für das Land erblickt. — Der Korrespondent des Constitutionnel besorgt selbst für den Fall nichts, wenn man am Ende doch die von Frankreich und England versprochene Hülfe in Anspruch nehmen müßte. „Es ist, sagt derselbe, ein großer Irrthum, worin die meisten französischen und englischen Blätter verfallen, zu glauben, daß eine Intervention antinational sey. Zweifelsohne möchte man sie lieber entbehren, und gerne schmeichelt man sich, Mina werde sie unnöthig machen; allein im entgegengesetzten Falle würde sie nur von einigen Sprudelköpfen ungern gesehen werden, die sich nicht verhehlen, daß diese Intervention, indem sie den Karlismus auf immer vernichtete, zugleich den Thron Isabella II. auf den vom königl. Statut errichteten Grundlagen befestigen würde."

— Die Gazette de France sagt: Die Briefe von der spanischen Gränze vom 23. Nov. melden kein militärisches Ereigniß. Die Expedition Oraa's in das Bastanthal, welche die Aufhebung der Junta bezweckte, hatte kein anderes Resultat, als die Verhaftung von 5 Schustern, die im Verdacht standen, für die Karlisten gearbeitet zu haben, eines Geistlichen und des Hrn. de Barena, eines Zahlmeisters der Armee, die sämmtlich durch die Christinos erschossen wurden.

Frankreich.

Paris, vom 28. Nov. Man liest im ministeriellen Abendblatt: Eine Depesche von Bayonne vom 24. d. meldet, Linares habe im Ahescoathale das 9te Bataillon von Navarra überfallen; nur 300 Mann entkamen, der Rest wurde getödtet oder gefangen genommen, oder unterwarf sich. Der Chef Mancho wurde erschossen. Die Pulverfabrik der Insurgenten zu Burguette wurde zerstört, und mehrere Arbeiter erschossen.

— Man meldet als bestimmt, daß das Projekt einer neuen Thronrede, womit das Konseil sich, wie allgemein das Gerücht ging, einige Tage beschäftigte, definitiv aufgegeben sey. (Constitut.)

— Der Messager hat folgende Zeilen: „Abermals ein Ministerium, das sich in Masse zurückzieht, wenn man dem sich so eben verbreitenden Gerücht Glauben schenken darf."

Belgien.

Der Courrier belge behauptet, neuern, die frühern angeblich bestätigenden Nachrichten zufolge, wiederholt, die den belgischen Gränzen zunächst stehenden holländischen Truppen hätten Verstärkungen erhalten und erhielten deren noch.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Das Reinigen der Wäsche für das hiesige allgemeine Garnison-Lazareth soll, mittelst Lizitation, für das Jahr 1835 an den Wenigstfordernden, Cautionsfähigen, vergeben werden. Die Einreichung der schriftlichen versiegelten Submissionen wird auf den 9. Dezember c. festgesetzt und die Eröffnung am 10. desselben Monats, Vormittags 10 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Commission, stattfinden, wozu die Interessenten eingeladen werden. Auch können die Bedingungen von heute an täglich im genannten Büreau, Morgens von 8—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr eingesehen werden

Düsseldorf den 2. Dezember 1834.

Die Commission des allgemeinen Garnison-Lazareths.

Fortsetzung des Waarenverkaufs.

Heute Mittwoch den 3. Dezember Nachmittags um 1 Uhr, in der Wohnung des Fräulein Wiering auf der Bolkerstraße.

Dahm.

☞ Heute Mittwoch den 3. Dezember Nachmittags 2 Uhr, wird der Waarenverkauf in der Wohnung des Weinwirthes Hrn. Peter Bender in der Bolkerstraße fortgesetzt.

Außer den bekannten Waaren werden mehrere sehr schöne zu Nicolai- und Weihnachts-Geschenken sich eignende Gegenstände zum Verkauf ausgeboten und zu jedem Preise zugeschlagen werden.

Conzessionirtes allg. Commiss.-Komptoir,
J. J. Nolden.

Die Erben des Hrn. Geh.-Rathes Vetter beabsichtigen, ihr in Düsseldorf (Hohestraße Nr. 1193) gelegenes Haus aus freier Hand, oder in Ermangelung eines annehmbaren Gebotes bis dahin, am 22. Dezember d. J öffentlich zu verkaufen. Dasselbe hat eine ansehnliche Fronte von 81 Rhein. Fuß Breite, 55 F. Tiefe und 51 F. Höhe, mit Eingangsthüre, Einfahrt und 19 Fenster; die Bauart ist solide, die Einrichtung zu jedem Gebrauch zweckmäßig. Das Haupthaus enthält 19 Zimmer, 1 Saal, Küche und 3 gewölbte Keller. In den Nebengebäuden befinden sich die Waschküche mit einem Regenwasserfarge, Stallung für 2 Pferde, 4 Stuben, Heuboden und Remise. Der geräumige Hof hat 35 F. Tiefe, der Garten 60 F. Tiefe und die Breite des ganzen Hauses. Carlsplatz Nr. 1043 in Düsseldorf und bei Hrn. Adv.-Anw. Schmitz in Elberfeld sind die Bedingungen zu erfahren und Plan und Beschreibung einzusehen.

Schönfärberei.

Auf wollene, seidene und halbseidene Waaren, in Mänteln, Kleidern, Tüchern, Flor- und Krep-Shawls, Schleier, Bänder ꝛc. werden in allen Farben gefärbt und appretirt, in der Schönfärberei des

J. E. Mevius,
Liefferstraße Nr. 206.

Bericht an das große Publikum
über
so eben in Kupfer- und Stahlstich erschienene
Fünf Classische Kunstblätter
großer Meister
zu unerhört billigen Preisen.

Wissenschaft und Kenntnisse sind nicht mehr ausschließliches Eigenthum einer privilegirten Kaste; sie sind in's Volk gedrungen und werden täglich mehr Allgemeingut. Aber auch der Kunstsinn hat die Schranke überschritten, die ihn so lange in den kleinen, engen Kreis der Gebildetsten einschloß. Die großen Weltereignisse haben dem Genius der Völker eine Richtung gegeben, welche diese der wahren Kunst wieder mehr und mehr befreundet; — denn die Kunst ist eine Tochter der geistigen Freiheit und nur der von den Fesseln der Unwissenheit, der Vorurtheile und des Aberglaubens erlöste Mensch kann sie erkennen und ist ihr hold.

Von dieser Wahrheit durchdrungen haben wir den Entschluß gefaßt, eine kleine Reihe der herrlichsten, von der ganzen gebildeten Welt als classisch anerkannten Werke der Kunst in Kupfer- und Stahlstich in höchster Vollendung und zu so niedrigen Preisen zu ediren, daß das große Publikum von ihrem Besitz nicht länger ausgeschlossen bleibt. Einige der berühmtesten und mehrere sehr talentvolle jüngere Künstler in Deutschland, Frankreich, England und Italien wirken mit uns seit Jahren für dieses Planes würdigste Ausführung. — Fünf Platten sind vollendet. Im Druck weit vorgeschritten kündigen wir jetzt deren

Erscheinen

an. Es sind folgende:

1. Correggio's MARIA MAGDALENA, gestochen von Carl Rahl; Größe des Stichs: 16 Zoll breit, 12 Zoll hoch.
2. Domenichino's EVANGELIST JOHANNES, gestochen von Ferd. Bahmann; Größe: 14 Zoll hoch, 11 Zoll breit.
3. CHRISTUS, der WELTHEILAND, gestochen von E. Müller; gleiche Größe.
4. GRAZIE, nach Domenichino, } gestochen von Franz
5. UNSCHULD, nach Guido Reni, } v. Stadler; Größe: 6 Zoll hoch, 4½ Z. breit.

Das erste obiger Blätter kommt dem Originalgemälde (bekanntlich dem weltberühmten Hauptbilde der königlichen Gallerie in Dresden), weit näher, als der Longhi'sche Stich in fast gleichem (etwas kleinern) Formate, welcher letztere in guten Drucken kaum mehr zu haben ist und mit 50 bis 60 Thalern bezahlt wird.

Das zweite soll die berühmte Müller'sche Platte von 1808, welche längst nicht mehr existirt, und von welcher gute Drucke 20 bis 40 Thaler kosten, ersetzen. — Wir haben nur zwei Worte zur Würdigung dieses Blattes zu sagen: — es ist schöner als das Müller'sche.

Das dritte ist das Gegenstück zum Vorigen.

Nro. 4 und 5; zwei bezaubernd-schöne Mädchenköpfe. Unschuld und Grazie in der vollendetsten Verbildlichung.

Das Format aller dieser herrlichen Blätter macht sie eben sowohl für die schönste und geschmackvollste Wandverzierung im Zimmer und Cabinet geeignet, als auch für's Portefeuille; zur Berahmung nicht zu groß, für die Mappe nicht zu klein.

Die Subscriptionspreise verzeichnen wir nachstehend. — Sie sind im Einklang mit dem Prinzip der äußersten Wohlfeilheit, welches alle unsere Unternehmungen charakterisirt. Sie betragen weniger als ein Zehntel von denjenigen Preisen, welche man für gute Drucke des Longhi'schen und des Müller'schen Stichs derselben Blätter in gleichem Format bezahlen muß.

Subscriptions-Preise.

Im fl. 24 Fuß.

Namen d. Blätter.	Gute Drucke mit der Schrift auf weiß. Papier. Thlr.	Sgr.	Erste Drucke m. d. Schrift auf chines. Papier. Thlr.	Drucke Avant-la-let-ter. Thlr.
Correggio's Magdalena, v. Rahl	2	—	3	4
Domenichino's Johannes, v. Bahlmann	1	10	3	4
Christus, d. Weltheiland, v. Müller	1	10	3	4
Domenichino's Grazie, Guido Reni's Unschuld } v. v. Stadler	1	—	2	3

Bestellungen besorgen alle solien Buch- und Kunsthandlungen in und außer Deutschland, welche Subscribentensammlern auf 10 Exemplare ein eilftes gratis geben müssen. Für sorgfältigste Verpackung wird nichts berechnet.

Zur Subscription empfiehlt sich J. H. C. Schreiner in Düsseldorf.

Mit einer schönen und reichhaltigen Auswahl in Juwelen, Gold- und Silberwaaren empfiehlt sich bei dem bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfeste zum geneigten Zuspruch ganz ergebenst

Wittwe Caspar Nabrath,
Rheinstraße, der Bergerstraße gegenüber.

Frische holländische Austern im
Sebert'schen Kaffehause.

---

[618] Diesen Morgen ist auf der Kasernenstraße ein schwarzer Schleier verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten solchen gegen eine Belohnung in der Expedition d. Z. abzugeben.



Frisch angekommen von den bekannten Scheveninger Schelfischen, volle Bückinge und vorzüglich gute Straßburger Kastanien im billigsten Preis bei

Carl Berwitt, Flingerstraße.

Nikolaus-, Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Eine große Auswahl von Kinder- und Jugendschriften, Taschenbüchern, Gesellschaftsspielen, Zeichenbüchern, Vorschriften zum Schönschreiben, Brieftaschen, Farb- und Tuschkästchen von 1½ Sgr. bis 7½ Thlr., Bilderbogen, Reißzeugen, Stammbüchern, Schreibheften ꝛc., welche sich vorzüglich zu Nikolaus-, und Weihnachtsgeschenken eignen, empfiehlt zur beliebigen Auswahl die

Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung
in Düsseldorf.

NB. Ein ausführliches Verzeichniß obiger Kinder- und Jugendschriften ꝛc. wird gratis ausgegeben, und sind alle von andern Handlungen angezeigte Bücher ꝛc. ebenfalls in vorgenannter zu finden.

Die Union
Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Paris.

Autorisirt durch Königliche Verordnung vom 5. Oktbr. 1828.
Sicherheits-Kapital zwanzig Millionen Franken.

Dieselbe versichert gegen eine vorausbestimmte, unveränderliche, äußerst billige Prämie gegen Feuerschaden, gegen den Blitz und dessen zerstörende Folgen, alle bewegliche und unbewegliche Güter, als: „Gebäude jeder Art, Fabriken, Waaren, Bibliotheken, Mobi„lien, Ernte in den Scheunen, und in Schobern auf dem Felde „stehend, Vieh, Waldungen, Schiffe im Bau u. s. w.“

Diese Gesellschaft versichert ferner auf das menschliche Leben Leibrenten und Kapitalien, bei Lebzeiten oder nach dem Tode des Versicherten zu beziehen, unter den günstigsten Bedingungen und zu sehr billigen Prämien.

Ausführliche Pläne und Tarife beider Versicherungszweige, so wie alle gewünschte Aufklärung ertheilt auf portofreie Briefe der unterzeichnete Hauptagent, so wie dessen Hülfsagenten:

Herr J. H. Fasbender in Neuß,
" J. Leo Hanau seel. Wittwe in Mülheim a. d. Ruhr,
" Heinrich Arnold Buschhausen in Ratingen und
" Rüttger Wille in Grevenbroich,

welche bei den Versicherungs-Aufnahmen mit jeder möglichen Erleichterung bereitwillig an Hand gehen, und alle Aufträge prompt erledigen werden.

Für hiesige Stadt und Umgegend ist der
Herr Friedr. Goebel hierselbst
mit den Versicherungs-Aufnahmen in meinem Namen beauftragt.

Düsseldorf den 2. Dezember 1834.

Franz Vogts, Hauptagent.

Bekanntmachung

Unterzeichneter ist zum Agenten der Viehversicherungs-Anstalt für Deutschland ernannt, und wird von heute an Versicherungen für diese höchst nützliche, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründete Anstalt aufnehmen.

Die Versicherung umfaßt, außer dem Hornvieh und Schaafe, auch die der Acker-, Reit- und Wagenpferde, und wird der Unterzeichnete mündlich, so wie auf portofreie Anfragen recht gerne die nöthige Auskunft ertheilen, auch jeden Auftrag promptest befördern.

Uerdingen den 30. November 1834.

J. V. Latzen.

Lotterie-Anzeige.

Meinen Interessenten die ergebene Anzeige, daß von der nun beendigten Ziehung 5. Klasse 70. Lotterie die Gewinnlisten derselben Freitag den 5. d. M. hier eintreffen werden, und dieselben dann zur Einsicht in meinem Komptoir bereit liegen. Die neuen Loose nebst Planen 71. Lotterie sind eingetroffen, und wollen gütigst diejenigen Interessenten, die ihre nämlichen Loose beibehalten wollen, diese baldigst bei mir abnehmen lassen.

J. G. Spatz,
Königl. Kommerzienrath.

Anzeige.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich schon heute den 3. mein schönes Lager von französischen und selbst fabrizirenden Conditoreisachen eröffnet habe, die sehr schöne Auswahl derselben läßt mich für den bevorstehenden Nikolaus einen guten Verkauf hoffen, wozu sich empfiehlt

A. M. Juchem,
Kurzestraße Nro. 517.

---

[619] Auf der Benratherstraße in dem jetzt von Herrn Peill bewohnten Hause sind mit primo Januar, an einzelne Herren oder Damen, mehrere Zimmer mit oder ohne Möbel auf der ersten und zweiten Etage zu vermiethen.

Nähere Auskunft gibt die Expedition d. Bl.

Auf der Flingerstraße Nro. 881 L.C ist der erste Stock, aus 5 Zimmern, Keller und Speicher bestehend, zu vermiethen. Zu erfragen im Unterhause bei Lederhändler Hucklenbroich.

Allee- und Grabenstraßenecke Nro. 906 ist die erste Etage und und im 2. 2 Zimmer mit oder ohne Meubel zu vermiethen und bis Januar zu beziehen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.